GRAIN
April 2008

Das mörderische Geschäft mit dem Hunger!

Die Notwendigkeit einer neuen Nahrungsmittelpolitik!

Das Thema der steigenden Lebensmittelpreise geht wie ein Sturm durch Medien, Regierungen und auch Haushalte. Die Weizenpreise sind innerhalb des letzten Jahres um 130% gestiegen.[1] Allein während der ersten drei Monate 2008 haben sich Preise für Reis verdoppelt.[2] Dass auch Terminbörsen wie jene in Chicago mit Rekordwerten aufwarten, erstaunt nicht.[3] Die Preisspirale für Speiseöl, Früchte, Gemüse genauso wie für Milchprodukte und Fleisch verursachte ein Konsumptionsrückgang. Von Haiti über Kamerun bis nach Bangladesch gingen wütende Menschen auf die Strassen, um ihren Unmut darüber kundzutun, dass sie nicht mehr für das Notwendigste aufkommen können. Aus Angst vor weiteren Unruhen sprachen sich politische Führer weltweit für eine Erhöhung der Lebensmittelhilfe aus und forderten mehr Mittel und technologische Unterstützung, um die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. während getreideproduzierende Länder zum Schutze ihrer einheimischen Märkte die Ausfuhr einschränkten, entschlossen sich andere Länder zu Panikkäufen. Die Reaktionen gehen weit über das hinaus, was normalerweise bei Preiserhöhungen oder Nahrungsmittelengpässen zu erwarten wäre. Was zum strukturellen Kollaps und damit zu diesem Verhalten führte, waren vielmehr drei Jahrzehnte neoliberaler Globalisierung.

Zwar sind die Getreidevorräte so tief wie seit 30 Jahren nicht mehr, doch es wird immer noch genug Nahrung produziert, um die Weltbevölkerung satt zu machen.[4] Im Jahr 2007 hat die Landwirtschaft die Rekordmenge von 2.3 Milliarden Tonnen Getreide produziert, 4% mehr als im Jahr zuvor. Damit hat die theoretisch verfügbare Nahrungsmenge pro Kopf weltweit erneut zugenommen. Das Jahr 2007 bestätigt

einen langfristigen Trend. Seit 1961 hat sich die Zahl der Menschen auf der Erde verdoppelt, die Getreideproduktion hingegen wurde verdreifacht!
Doch die Nahrungsmittel erreichen nicht alle Menschen. Ein Grossteil wird zur Fütterung von Tieren und immer mehr auch für die Produktion von Agrotreibstoffen verwendet; beides mächtige Industriezweige. Wir erlauben die Umwandlung des Gutes „Nahrung“ – das Menschen ernährt und ihnen eine Existenz ermöglicht – in einen Artikel, der dem Spiel von Spekulationen und Feilscherei unterliegt. Die Logik dieses Systems – also das Missverhältnis der Profite von Investoren gegenüber den Grundbedürfnissen des Menschen – musste sich zwangsläufig einmal in solchen Geschehnissen wie den aktuellen Nahrungsrevolten manifestieren.

Marktrealitäten

Die politischen Akteure, welche das heutige Nahrungsmittelsystem ermöglicht haben – und die eigentlich zur Verhinderung solcher Katastrophen in ihren Ämtern eingesetzt wurden – erklären die aktuelle Krise immer wieder mit demselben einfachen Muster: Dürre, steigende Nachfrage aus China und Indien und der Boom der Agrotreibstoffe führten zur heutigen Situation.
Natürlich tragen diese Faktoren zur aktuellen Nahrungsmittelkrise bei. Doch es gibt tiefer gehende Erklärungen, aber die werden von den globalen Entscheidungsträgern aus der öffentlichen Diskussion ferngehalten.
Die heutige Nahrungsmittelkrise ist schlussendlich auf zwei Hauptgründe zurückzuführen: Erstens sind die seit den 1950er Jahren beständigen Efforts hin zum „Green Revolution“-Landwirtschaftsmodell zu nennen und zweitens kommt die Tatsache hinzu, dass die Weltbank und der Internationale Währungsfonds seit den 1970er Jahren den Drittweltstaaten im Rahmen von Unterstützungsleistungen Handelsliberalisierungen sowie Strukturanpassungsreformen auferlegt haben. Letztere Rezepte wurden mit der Etablierung der World Trade Organisation (WTO) Mitte der 1990er Jahre und unlängst durch verschiedene bilaterale Freihandelsabkommen sowie Investitionsabkommen erneut bekräftigt. Zusammen mit einer Serie von weiteren Massnahmen konnte ein rücksichtslose Abbau von Tarif- und anderen Instrumenten durchgesetzt werden, welche von Entwicklungsländer zuvor zum Schutze ihrer lokalen landwirtschaftlichen Produktion entwickelt wurden. Diese Staaten mussten ihre Märkte wie auch Böden öffnen. Dadurch wurden sie der globalen Agrarindustrie, Spekulanten und der Überflutung ihrer Märkte durch subventionierte Agrarerzeugnisse aus reichen Ländern

ausgesetzt. Die Grüne Revolution in Verbindung mit der Öffnung der Märkte führte zu einer Umnutzung des fruchtbaren Landes. Böden, welche früher zur Befriedigung lokaler Nahrungsmittelmärkte genutzt wurden(Food Crops), produzierten plötzlich in reichen Ländern gefragte Produkte für den Export (Cash Crops). Diese Veränderungen führten auch zur Umgestaltung der Kredit- und Finanzmärkte, welche ihrerseits eine massive Schuldenindustrie kreierte, bei der Investoren keiner Kontrolle unterlagen. Heute wird die Tragweite der Problematik sichtbar!
Das erschreckende Resultat: Heute sind ungefähr 70% aller sogenannter Entwicklungsländer Nettoimporteure im Bereich Nahrung. [5] Und von den schätzungsweise 845 Millionen hungernden Menschen sind 80% Kleinbauern.[6]

Die Agrarpolitik hat sich von ihrer fundamentalen Aufgabe, der Ernährung der Bevölkerung, weit entfernt. Der jüngste Preisanstieg bei Nahrungsmitteln, so schätzt das UN-Welternährungsprogramm, verunmöglicht es zusätzlich 100 Millionen Menschen, sich angemessen zu ernähren.[7] Regierungen suchen verzweifelt nach Lösungen im System. Diejenigen unter ihnen, welche ihre Vorräte normalerweise exportieren, ziehen sich aus dem globalen Markt zurück, um die inländischen Preise von den emporschnellenden Weltmarktpreisen abzukoppeln.
Als Beispiel kann der Weizenmarkt betrachtet werden. Exportverbote oder -beschränkungen in Kasachstan, Russland, der Ukraine und in Argentinien bewirken, dass ein Drittel des Angebotes aus dem globalen Markt genommen wurde. Beim Reis ist die Lage noch kritischer: China, Indonesien, Vietnam, Ägypten, Indien und Kambodscha schränkten ihre Reisexporte ganz oder zumindest erheblich ein. Der kleine Restposten von Exportreis wird an wenige Abnehmer verkauft, hauptsächlich nach Thailand und in die USA. Länder wie Bangladesch können den benötigten Reis nicht mehr kaufen, da die Preise zu hoch sind.

Während vieler Jahre haben die Weltbank und der Internationale Währungsfonds den Ländern erklärt, dass liberalisierte Märkte die Produktion und die Verteilung von Nahrungsmitteln am effizientesten regeln. Noch heute werden auch ärmste Länder der Welt dazu gedrängt, ihre Märkte für Spekulanten und Händler zu öffnen. Um die schwachen Aktienmärkte und die Kreditkrise zu umgehen, werden Gelder aus Fluchtkapitalien und Hedge-Fonds in Milliardenhöhe in die weit offenen Nahrungsmärkte umgeleitet. Je nach Schätzung kontrollieren Investmentfonds 50-60% des auf den internationalen Märkten gehandelten Weizen.[8] Der Anteil von

spekulativen Investitionen im Warenterminhandel – also in Märkten, in denen Investoren die Produkte nicht physisch kaufen oder verkaufen, sondern nur auf die zukünftige Preisentwicklung bieten (wie eben bei Weizen oder Reis) – ist von 5 Milliarden US$ im Jahr 2000 auf 175 Milliarden US$ im Jahr 2007 angewachsen.[9]Die somit provozierte Verteuerung der Nahrungsmittel verunmöglicht es benachteiligten Kreisen, für die eigenen Grundversorgung aufzukommen – auch da nicht, wo eigentlich genügend Nahrungsmittel vorrätig wären. [10]

Die Armen im Süden: Die Verlierer...

Die heutige Situation ist nicht mehr länger tragbar. Es muss gehandelt werden!
Haiti konnte sich noch vor wenigen Jahrzehnten selber mit Reis versorgen. Die mit den ausländischen Darlehen verbundenen Auflagen – insbesondere diejenigen des Internationalen Währungsfonds 1994 – zwangen das Land aber, die Märkte zu liberalisieren. Billiger, subventionierter Reis aus den USA überflutete den haitianischen Markt und zerstörte die lokale Produktion.[11] Seit dem letzten Jahr sind die Preise für Reis um 50% angestiegen. Der durchschnittliche Bürger von Haiti kann sich das Grundnahrungsmittel Reis nicht mehr leisten. Dass Leute auf die Strasse gehen oder gar ihr Leben riskieren, um mit einem Boot in die USA zu gelangen, ist unter solchen Umständen wenig erstaunlich.
Proteste wegen der Nahrungsmittelpreise konnte man auch in Westafrika beobachten. Von Mauretanien bis Burkina Faso wurde die lokale Reisproduktion aufgrund von Strukturanpassungsprogramme von Weltbank und IWF und den ausländischen Lebensmittelhilfslieferungen völlig zerstört. Heute ist die ganze Region auf das Wohlwollen des internationalen Marktes angewiesen!
In Asien beteuerte die Weltbank gegenüber den Philippinen immer wieder und sogar noch letztes Jahr, eine autarke Reisproduktion sei unnötig, der Weltmarkt könne das Land weit effizienter und bedürfnisgerechter versorgen.[12] Mittlerweile ist die Regierung in einer hoffnungslosen Misere: Der einheimische subventionierte Reisbestand ist beinahe aufgebraucht und die nötigen Importe sind aufgrund der Weltmarktpreise unbezahlbar!

...und die Gewinner: Düngemittelproduzenten und Getreidehändler

Die Antwort auf die Frage, wer vom globalen Nahrungsmittelsystem profitiert und wer verliert, war nie so offensichtlich wie heute.

Ein veranschaulichendes Beispiel stellen die Düngemittelproduzenten dar. *Cargill's Mosaic Corporation*, die einen beträchtlichen Teil der weltweiten Vorräte an Kaliumkarbonat und Phosphat kontrollliert, konnte den Gewinn im letzten Jahr mehr als verdoppeln.[13] Der weltweit grösste Produzent von Kaliumkarbonat, die kanadische *Potash Corp*, steigerte ihren Gewinn im Jahr 2007 um 70% auf mehr als eine Milliarde US$.[14]

Die Düngerproduzenten profitieren von der Auslaugung der Böden. Das industrielle Nahrungsmittelsystem ist ein von chemischen Düngemittel abhängiger Junkie. Es braucht mehr und mehr von diesem Stoff, um sich am Leben zu halten, um erodierende Böden und deren Ernterträge zu erhöhen oder mindestens beizubehalten. Im Gefolge der Nahrungsmittelkrise können die Düngemittelproduzenten die Preise verlangen, die sie wollen. Im April 2008 erhöhten die beiden Kaliumkarbonatproduzenten *Mosaic* und *Potash* ihre Preise für Kaliumkarbonat für Käufer in Südostasien um 40%, für jene in Lateinamerika um 85%, für jene in Indien um 130% und für die Käufer in China um horrende 227%.[15] Die Düngemittelproduzenten sind am längeren Hebel, denn angesichts der sinkenden Nahrungsmittelbestände sind Regierungen unter Druck geraten, die Ernteerträge ihrer Länder anzukurbeln. Daher freuen sich die Düngemittelproduzenten bereits auf noch höhere Gewinnsteigerungen.

Tabelle 1: Gewinnsteigerung einiger führender Düngemittelproduzenten

Unternehmung	Gewinne 2007 (Mio. US$)	Steigerung gegenüber 2006
Potash Corp (Kanada)	1'100	72%
Yara (Norwegen)	1'116	44%
Sinochem (China)	1'100	95%
Mosaic (US)	708	141%
ICL (Israel)	535	43%
K + S (Deutschland)	420	2.8%

Quelle: Aus den verschiedenen Reporten abgeleitet.

Zu den Gewinnern im grossen Hungerspiel gehören auch die Getreidehändler. Einer von ihnen ist *Cargill.* Der nordamerikanische Getreidmulti – welcher im Getreidehandel zusammen mit wenigen Mitstreitern ein Quasi-Monopol bildet – verdiente im ersten Quartal 2008, also genau dann, als die Nahrungskrise ausbrach, 86% mehr als in der gleichen Vorjahresperiode.

Greg Page, CEO von *Cargill* kommentiert die Gewinnexplosion mit erschreckendem Zynismus:

"Demand for food in developing economies and for energy worldwide is boosting demand for agricultural goods, at the same time that investment monies have streamed into commodity markets. Prices are setting new highs and markets are extraordinarily volatile. In this environment, Cargill's team has done an exceptional job measuring and assessing price risk, and managing the large volume of grains, oilseeds and other commodities moving through our supply chains for customers globally."[16]

Wie einfach das Geldmachen in den letzten Monaten war, zeigen auch die Rekordgewinne anderer Händler. Der US-Händler *Bunge* konnte seine Gewinne im letzten Quartal 2007 um 245 Millionen US$ oder 73% steigern. Der weltweit zweitgrösste Getreidehändler *ADM* registrierte für 2007 einen Gewinnanstieg um 65% auf 2.2 Milliarden US$, Thailands *Charoen Pokphand Foods*, ein wichtiger Akteur in Asien, prophezeit für dieses Jahr eine Gewinnsteigerung von 237%!

Tabelle 2: Gewinnsteigerung der weltgrössten Getreidehändler

Unternehmung	Gewinne 2007 (Mio. US$)	Steigerung gegenüber 2006
Cargill (US)	2'340	36%
ADM (US)	2'200	67%
ConAgra (US)	764	30%
Bunge (US)	738	49%
Noble Group (Singapur)	258	92%
Marubeni (Japan)	90*	43%*

Quelle: Aus den verschiedenen Reporten abgeleitet.

**Daten sind nur für Marubenis Agrar-Meeres-Abteilung.*

In dieser Aufzählung fehlt Louis Dreyfus (Frankreich), ein Händler privater Agrargüter mit jährlichen Verkäufen von mindestens 22 Milliarden US$. Louis Dreyfus gibt seine Zahlen nicht bekannt!

Profitiert haben auch die grossen Nahrungsmittelverarbeiter**,** von denen einige selbst als Rohstoffhändler aktiv sind. So konnte *Nestlé* seinen weltweiten Umsatz im letzten Jahr um 7% steigern. Das Unternehmen kommuniziert offen, dass aufgrund der absehbaren Situation schon frühzeitig entschieden wurde, zur Absicherung der eigenen Geschäfte mehr Rohstoffe aufzukaufen.[17]

Auch *Unilever* konnte seine Gewinnmarge steigern. *"Commodity pressures have increased sharply, but we have successfully offset these through timely pricing action and continued delivery from our savings programmes",* sagt Group CEO Patrick Cescau und betont die Kampfbereitschaft des Konzerns: *"We will not sacrifice our margins and market share."*[18]

Es scheint so, dass die Nahrungsmittelkonzerne diese Profite nicht auf Kosten der Dataillisten erzielen. Der britische Anbieter *Tesco* wies im Vergleich zum Vorjahr einen Gewinnanstieg von 12.3% aus – für die Unternehmung ein neuer Rekord. Andere grosse Detaillisten wie der französische *Carrefour* oder der amerikanische *Wal-Mart* betonen übereinstimmend, dass das Lebensmittelgeschäft nach wie vor am meisten zur den Gewinnsteigerungen beiträgt.[19] Die mexikanische Abteilung von *Wal-Mart* (die *Wal-Mex*), die in Mexiko einen Lebensmittel-Marktanteil von 33% aufweist, konnte ihren Gewinn im ersten Quartal 2008 gegenüber dem letztjährigen um 11% steigern. Dies wohlgemerkt zu einer Zeit, in der viele Mexikaner auf den Strassen demonstrieren, weil sie ihre traditionellen Tortillas aufgrund der Lebensmittelpreise nicht mehr herstellen können.[20]

Anscheinend ziehen praktisch alle Unternehmen der globalen Nahrungsmittelkette grosse Gewinne aus dieser sogenannten Nahrungsmittelkrise. Auch Agrochemie und Saatgutunternehmen machen gute Geschäfte. *Monsanto*, das weltweit grösste Unternehmen in dieser Sparte, konnte für 2007 einen Gewinnanstieg von 44% vermelden.[21] *DuPont*, das zweitgrösste Unternehmen der Branche, steigerte die Gewinne im Saatgutgeschäft 2007 um 19%. *Syngenta*, Topfabrikant von Pestiziden und drittgrösster Produzent von Saatgut, vermeldet für das erste Quartal 2008 einen Gewinnanstieg um 28%.[22]

Die Rekordgewinne auf allen Stufen haben nichts zu tun mit irgendwelchen neuen Gütern, welche die globalen Unternehmungen produzieren. Es handelt sich auch nicht um einen einmaligen Effekt aufgrund einer Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Die Rekordgewinne sind vielmehr Folge der Macht, welche die Konzerne im Zuge der Globalisierung anhäufen konnten. Eng vertraut mit den Handelsregeln (welche ihrerseits das heutige Nahrungsmittelsystem bestimmen), einflussreich in den betreffenden Märkten und vernetzt mit den komplexen Finanzsystemen können diese Unternehmen den Nahrungsmittelmangel

perfekt in immense Gewinne umwandeln! Die Menschen müssen essen, egal was es kostet.

Das Rezept der Eliten: Mehr vom Gleichen!

Die Situation ist pervers. Millionen von Menschen hungern einzig und allein wegen den Mechanismen des globalen Marktes. Und die Unternehmen, die sich in diesem Markt bewegen, machen zusätzliche Gewinne. Übertragungsriemen dafür ist das globale Finanzsystem, welches jetzt auf seinen dünnen Grundpfeilern taumelnd vor sich hin wankt! Was als lokaler Hypothekarkreditkollaps 2007 in den USA anfing weitet sich viel weiter aus, als gemeinhin erwartet wurde. Es zeigt sich, dass die Weltwirtschaft auf Schulden gebaut ist, die niemand je bezahlen kann. Während die Zentralbanken versuchen, die Löcher zu stopfen um Vertrauen wiederzugewinnen, zeigt sich das wahre Gesicht der Krise immer deutlicher. Das System ist nahe am Bankrott und keiner der wichtigen Akteure will die nötigen Massnahmen treffen: Weder der IWF, noch die Weltbank oder die Eliten der weltweit mächtigsten Länder sind bereit, einen Umbau einzuleiten. Das G8 Treffen im Juni wird da keine Ausnahme darstellen und in erster Linie Öffentlichkeitsarbeit machen.

Der Präsident der Weltbank, Robert Zoellick, versuchte die Welt für einen „New Deal“ zu gewinnen, mit dem er die Hungerkrise überwinden will. An seiner Idee gibt’s aber nichts Neues: Er ruft auf zu mehr Handelsliberalisierungen, Technologietransfer und erhöhten Hilfsleistungen. Die heutige Nahrungsmittelkrise ist allerdings das Resultat von Jahrzehnten genau dieser Politikzielsetzungen.
Eine ideologisch geprägte Elite drängte Länder dazu, ihre Märkte zu öffnen und den freien Markt walten zu lassen. Somit konnten einige wenige Grossunternehmen, Investoren und Spekulanten riesige Erfolge einfahren. Viele Nationalstaaten verloren in diesem Prozess ihre grundlegende Fähigkeit, sich selbst zu ernähren. Dieser Verlust, im Zusammenspiel mit der grassierenden Korruption in Politik und Wirtschaft, zeigt, dass Neoliberalismus jegliche Legitimation verspielt hat, die dieser Ideologie einst zugestanden wurde. Es kann durchaus befremdend wirken, wenn nun gefordert wird, dass mehr Handelsliberalisierungen die Lösung des Problems darstellen und die WTO-Regeln dahingehend geändert werden sollten, als dass Nationalstaaten daran gehindert werden sollten, Exporteinschränkungen in der Agrarwirtschaft einzuführen.[23]

Es erscheint wenig sinnvoll, die Nahrungsmittelkrise mit den gleichen Rezepten lösen zu wollen, die am Anfang dieser Krise stehen.

Das Rezept der Zivilgesellschaft:
Zugang zu den Ressourcen und Förderung lokaler Märkte.

Während sofortige Massnahmen zur Linderung der Nahrungsmittelkrise respektive zur Senkung der Nahrungsmittelpreise notwendig sind, braucht es auch zusätzliche Veränderungen. Die Nahrungsmittelpolitik muss grundsätzlich umgestaltet werden, sodass weltweit Kleinbauern Zugang zu Land haben, um selbst ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Es braucht eine Politik, die Bauer und Fischer aber auch andere Kreise darin unterstützt, ihren Familien genügend Nahrung zur Verfügung stellen zu können. Zudem muss mit dieser Politik auch die Versorgung der lokalen Märkten und der Bevölkerung der Städte gewährleistet werden. Es geht nicht darum, die Vorstandsetagen globaler Unternehmen zu bedienen.
Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass modernste Technologien verbreitet und unter Kontrolle derjenigen kommen, welche Nahrungsmittel selbst produzieren. Die Nahrungsmittelsouveränität ist ein Gebot der Stunde, und zwar in jener Form, welche die Kleinbauern und die Fischer selber definieren und mittragen.
Mit ihrer Forderung einer Überarbeitung der Nahrungsmittelpolitik ist die Zivilgesellschaft bisher auf heftigen Widerstand gestossen. Die politischen Eliten taxierten sie als unrealistisch oder rückwärtsgewandt. Doch mit der akuten Krise ist der Kontext für einen grundlegenden Wandel gegeben. Lokale Bauernorganisationen haben konkrete Vorschläge, was getan werden muss, um die Krise in den jeweiligen Ländern zu bekämpfen und langfristige Lösungen zu finden. Die Regierungen tun gut daran, diese Vorschläge seriös zu prüfen und darauf einzugehen. Mittlerweile sprechen auch einige Regierungen von einem Wechsel ihrer Nahrungsmittelpolitik hin zur Sicherung ihrer eigenen Nahrungsmittelautarkie.[24]
Andere beginnen damit, die fundamentale Argumentation der Forderung erweiterten Freihandels zu hinterfragen. Neoliberale Falken an der Spitze der globalen Nahrungsmittelpolitik haben ihre Glaubwürdigkeit verloren. Es ist an der Zeit, dass sie ihren Platz räumen, damit die Visionen von Nahrungssouveränität und Agrarreform - Visionen von der Basis her - endlich Wirklichkeit werden und diese katastrophale Nahrungsmittelkrise beenden.

Weiterführende Links:

- **Übersicht:** FAO, World Food Situation: http://www.fao.org/worldfoodsituation
- **Übersicht:** Financial Times, “The global food crisis”, interactive map, last updated 21 April 2008: http://tinyurl.com/6knmy8
- **Übersicht:** Confédération Paysanne, “Les révoltes de la faim dans les pays du Sud: l’aboutissement logique de choix économiques et politiques désastreux”, Press release, 18 April 2008: http://tinyurl.com/5glx8u (French only)
- **Übersicht:** Stefan Steinberg, "Financial speculators reap profits from global hunger", Global Research, Centre for Research on Globalisation, Montreal, 24 April 2008. http://globalresearch.ca/index.php?context=va&aid=8794
- **Strukturanpassungsprogramm** (Structural Adjustment Programmes): “UNCTAD official blames food crisis on structural adjustment programme,” This Day, Lagos, 23 April 2008: http://allafrica.com/stories/200804230375.html
- **Nahrungsmittelsouveränität**: http://www.viacampesina.org and http://www.nyeleni2007.org
- **Agrotreibstoffe**: GRAIN, Agrofuels special issues, *Seedling*, July 2007, http://www.grain.org/seedling/?type=68
- **Reis auf den Philippinen**: GRAIN, Philippines and beyond: rice crisis – reaping the 'fruit' of market capitalism, *Hybrid rice blog*, 22 April 2008, http://www.grain.org/hybridrice/?lid=201

Referenzen:

[1] Bloomberg, quoted by the BBC, London, 14 April 2008, http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/7344892.stm

[2] BBC, "Action to meet Asian rice crisis", London, 17 April 2008, http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/7352038.stm

[3] See http://www.riceonline.com for daily reports. With many Asian rice exporters out of the game, needy countries from Asia and Africa are turning to the US market where prices are going through the roof.

[4] Brian Halweil, "Grain harvest sets record, but supplies still tight", Worldwatch Institute, Washington DC, http://www.worldwatch.org/node/5539

[5] Katarina Wahlberg, "Are we approaching a global food crisis?", World Economy & Development in Brief, Global Policy Forum, 3 March 2008, http://www.globalpolicy.org/socecon/hunger/general/2008/0303foodcrisis.htm

[6] Food policy expert interviewed on Radio France International, Paris, 20 April 2008.

[7] "UN food chief urges crisis action," BBC, London, 22 April 2008, http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/7360485.stm

[8] *Ibid.* and Paul Waldie, "Why grocery prices are set to soar", *Globe and Mail*, Toronto, 24 April 2008, http://www.theglobeandmail.com/servlet/story/RTGAM.20080424.wfood25/BNStory/National/home

[9] Paul Waldie, "Why grocery prices are set to soar", *op cit.*

[10] Sinclair Stewart and Paul Waldie, "U.S. food producers, speculators square off", Globe and Mail, Toronto, 23 April 2008, http://www.theglobeandmail.com/servlet/story/LAC.20080423.RCFTC23/TPStory/Business

[11] Bill Quigley, "USA role in Haiti hunger riots", ZNet, US, 23 April 2008, http://www.zcommunications.org/znet/viewArticle/17233

[12] World Bank, "Can the world market for rice be trusted", Box 1 on p. 52 of "Philippines: Agriculture Public Expenditure Review," *Technical Paper*, World Bank, Washington DC, 2007, http://go.worldbank.org/TGRSK19300

[13] Potash and phosphates are two of the main ingredients in chemical fertiliser.

[14] David Ebner, "Saskatchewan: A lot more than wheat," *Globe and Mail*, Toronto, 11 April 2008, http://ago.mobile.globeandmail.com/generated/archive/RTGAM/html/20080411/wrcover12.html

[15] John Partridge and Andy Hoffman, "China deal sends Potash soaring," Globe and Mail, Toronto, 17 April 2008, http://ago.mobile.globeandmail.com/generated/archive/RTGAM/html/20080416/wrpotash17.html

[16] "Cargill income up sharply in third quarter," *World Grain*, Kansas City, 14 April 2008, http://www.world-grain.com/news/headline_stories.asp?ArticleID=92706

[17] "Tightening belts," The Economist, London, 10 April 2008, http://www.economist.com/business/displaystory.cfm?story_id=11021146

[18] Jonathan Sibun, "Unilever profits surge despite price pressures," Daily Telegraph, London, 3 November 2007, http://tinyurl.com/6p8tcx; and, "Get set for more price hikes: Unilever chief," Business Standard, India, 16 March 2008, http://tinyurl.com/694cqn

[19] Foo Yun Chee, "Major European retailers post higher profits for 2007," Reuters, 6 March 2008, www.iht.com/articles/2008/03/06/business/RETAIL.php

[20] Associated Press, "Wal-Mart de Mexico's 1Q profits rise 11 percent on higher sales, cost controls," 8 April 2008, http://www.iht.com/articles/ap/2008/04/08/business/LA-FIN-COM-EARNS-Mexico-Wal-Mart.php

[21] Monsanto, Annual Report, 2007.

[22] DuPont, Annual Report 2007, and "Syngenta anuncia cifra negocio en progresión 28por ciento primer trimestre", EFE, 22 de abril 2008, http://actualidad.terra.es/nacional/articulo/syngenta_anuncia_cifra_negocio_progresion_2416088.htm

[23] Isabel Reynolds, "WTO should pressure food exporters – Mandelson", Reuters, 23 April 2008, http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/T293221.htm

[24] See, for example, recent comments from West African farmers and officials: Noel Tadégnon, "Le ROPPA préconise une pression sur les autorités politiques pour soutenir l'agriculture africaine," APA, 23 April 2008, http://www.apanews.net/apa.php?article61599; and, "Réunion extraordinaire du Conseil des ministres de l`UEMOA, hier : 200 milliards pour freiner la flambée des prix," Le Nouveau Réveil, Abidjan, 24 April 2008, http://www.lenouveaureveil.com/a.asp?n=290011&p=1903